

Liebe Geschwister!

Wie wir bereits gesehen haben, war es dem Apostel Petrus ein großes Anliegen, die Gläubigen, an die er seinen Brief schrieb, in ihrem Glauben an die grundlegenden Wahrheiten des Evangeliums zu festigen. Das war bereits sein Anliegen bei der Verfassung seines 1. Briefes, an dessen Ende er schreibt: K. 5,10-12....

Als ein guter Unterhirte ist es ihm wichtig, die Gläubigen an die Wahrheiten zu erinnern, die ihnen ja bekannt waren und die ihnen eine Quelle der Kraft waren in einer Zeit, in der sie um Jesu willen viel zu erdulden hatten. Dabei dachte er auch an die Zeit nach seinem Tode und wollte ihnen ein geistliches Vermächtnis hinterlassen, auf das sie immer wieder auch ohne seine leibliche Gegenwart zurückgreifen konnten, wie er in seinem 2. Brief schreibt: K. 1,12-15....

Zu diesen Wahrheiten gehörten als erstes der überaus kostbare / wertvolle Glaube, durch den wir an der uns zugerechneten Gerechtigkeit Gottes in Christus teilhaben.

Die sich daraus ergebende praktische Heiligung in der Nachfolge Jesu und die lebendige Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu, bezeugt durch die AT-Propheten und die Apostel. In K. 2 befasst er sich mit dem wichtigen Thema der Irrlehrer und ihrem verderblichen Einfluss. Ein außerordentlich bedeutsames Thema, dass auch im Judas-Brief aufgegriffen wird! Ihr solltet dieses Kapitel zu Hause durchlesen, dessen zentrale Aussage in V. 9 steht, ein sehr ernstes, aber auch überaus tröstliches Wort für alle, die in unserer verführerischen Zeit versucht werden, die Wahrheit des Evangeliums zu verleugnen:

Nun geht es ihm im 3. Kapitel noch einmal um die Wiederkunft Jesu, über die er bereits im ersten Kapitel geschrieben hat, um „ihren lauterer Sinn zu erwecken“.

Es handelt sich dabei nicht um irgendwelche Randwahrheiten, die nicht heilsentscheidend sind, bei denen es in der Gemeinde Jesu unterschiedliche Meinungen geben kann. Solche Randwahrheiten sind nicht unwichtig, aber eben auch nicht heilsentscheidend im Unterschied zu den zentralen Wahrheiten der H. Schrift, von denen Petrus hier redet. Werden solche zentralen Wahrheiten geleugnet, so verleugnet man gleichzeitig Christus als Erlöser und Herrn (s. K. 2,1).

Um die „Gottesfürchtigen aus der Versuchung (zum Abfall) zu erretten“ (K. 2,9), bedarf es der ständigen Erinnerungen, „um ihren lauterer Sinn zu erwecken“, d.h., um geistlich lebendig / wach zu bleiben. Wie leicht kann es dahin kommen, dass man in der Gemeinde Jesu schläfrig wird und die Freude an dem, was Gott in Christus für uns getan hat, kaum noch spürbar ist. Ein warnendes Beispiel dafür ist der Zustand der Gemeinde zu Laodizea, deren einzelne Gläubige es zu Wohlstand gebracht hatten und die der geistlichen Gemeinschaft mit ihrem Heiland nicht mehr viel Freude abgewinnen konnten. Sie brauchten unbedingt eine Erweckung!

So brauchen auch wir immer wieder auf's neue eine Belebung durch Gottes Wort und das kraftvolle Wirken des H. Geistes. „Willst du uns nicht wieder beleben, dass dein Volk sich über dich freuen kann“ (Ps. 85,7). Dieses Gebet des Psalmisten sollte auch unser Gebet sein. Oder meinen wir etwa, wir hätten es nicht nötig, so zu beten?

Meinen wir nicht, dass es in der Gemeinde Jesu in unserer Zeit auch Stimmen gibt, die von einem Verkündiger fordern: Sagen Sie uns doch bitte, wie wir mit den Problemen unseres alltäglichen Lebens klar kommen können, statt uns immer wieder mit den Themen der Glaubensgerechtigkeit, Heiligung und Wiederkunft Jesu zu langweilen!

Petrus war offensichtlich nicht dieser Meinung! Ihm ging es darum die großen Wahrheiten des Evangeliums zu verkündigen, um die Gläubigen auf dem rechten Kurs zur ewigen Herrlichkeit zu halten und sie vor Irrwegen zu bewahren.

Nachdem Petrus noch einmal auf die Notwendigkeit der Erinnerung an die grundlegenden Wahrheiten des Evangeliums hingewiesen hat, kommt er nun auf den Angriff auf die Hoffnung der Christen auf das Wiederkommen des Herrn in Macht und Herrlichkeit zu sprechen. Das gehört mit zu den „letzten Tagen“. Das sollte die Gemeinde Jesu wissen und sich darauf einstellen (vgl. Mt. 24,25).

Im Grunde genommen handelt es sich hierbei um einen Angriff auf Gottes Wort!

Bereits der 16. Vers in K. 1 lässt vermuten, dass es solche gab, die die Botschaft vom Kommen des Herrn für ein Märchen hielten, weshalb Petrus betont: ...

In den letzten Tagen, die sich ja vom 1. bis zum 2. Kommen des Herrn erstrecken, würden vermehrt solche auftreten, die über die Botschaft von der Wiederkunft Jesu spotteten. Diese Welt wird nicht besser werden, sondern mehr und mehr ausreifen zum Gericht. Manche missverstehen das Gleichnis vom Sauerteig dahin gehend, dass sie meinen, bis zur Wiederkunft Jesu würde die ganze Welt vom Evangelium durchdrungen sein. Ein nicht ungefährlicher Irrtum!

Es waren offensichtlich solche wie diejenigen, von denen Petrus im 2. Kapitel spricht, die einmal der Gemeinde Jesu sehr nahe gestanden hatten, ja die sich selbst dazu hielten, aber inzwischen den Weg der Wahrheit verlassen hatten und nun zu entschiedenen Gegnern der apostolischen Verkündigung geworden waren. Sie hatten für die Wahrheiten des Evangeliums inzwischen nichts anderes mehr übrig als Spott. Sie kritisierten die Wahrheiten des Wortes Gottes, wie viele in unseren Tagen, statt sich selbst vom Wort Gottes kritisieren zu lassen.

Dementsprechend gestalteten sie ihren Lebenswandel nach dem Lustprinzip (V. 3). Sie versprochen, wie es in K. 2, 19 heißt, anderen Freiheit und waren doch „Knechte des Verderbens“. Sie „liebten die Finsternis mehr als das Licht“ (Joh. 3,19).

Das war eigentlich der Grund dafür, dass sie die Botschaft vom Kommen des Herrn, den einen zur ewiger Seligkeit und den anderen zum Gericht der Verdammnis, ablehnten.

Ihr Argument, mit denen sie ihren Spott begründeten, war also lediglich vorgeschoben. Es lautete: V. 4....

Genau das kann man auch heute hören, wenn es heißt: „Inzwischen sind ca. 2000 Jahre vergangen und Jesus ist immer noch nicht erschienen. Was soll das Ganze!“

Wenn diese Spötter behaupteten und behaupten, dass sich ja in dieser Welt von Anfang an nichts geändert hat, dann irren sie sich gewaltig und leugnen offensichtlich ganz bewußt die geschichtlichen Tatsachen, von denen uns die Bibel berichtet: V. 5-6....(Sie wollen nichts davon wissen). Auch damals sah es so aus...(V.5), und doch... V. 6), so auch...(V. 7).

Auch damals, zur Zeit Noahs, wollten die Menschen dem Wort Gottes, das Noah predigte, nicht glauben. Jesus sagt: Mt. 24,37-39 (Ist das nicht eine Beschreibung unserer Tage?!).

Ihr Lieben, wie wollen uns in Christus Jesus nicht einschüchtern und beirren lassen vom Spott derer, die aus niedrigen Beweggründen das Wort Gottes verachten und dem schrecklichen Gericht Gottes entgegengehen. Wir wollen vielmehr Leid tragen um sie und darum beten, dass doch noch einige von ihnen zur Besinnung kommen und Gott die Ehre geben.

Mögen wir auch um Jesu willen einiges zu leiden haben, so wollen wir doch in der Vorfreude auf das Kommen unseres hochgelobten Herrn „auf das prophetische Wort achten als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort“. Amen!